



Ostern in „St. Paul“.

Was ist ärmer als ein Kind?

Was ist ärmer als ein Kind,
An dem Scheideweg geboren,
Heut geblendet, morgen blind,
Ohne Führer geht's verloren.

Keine Blume kennt das Kind,
Giftige erscheinen bunter;
Wenn es Lust am Bunten findet',
Bricht's die Frucht und gehet unter.

Durch die Wüste zieht das Kind;
Nur der Faden meiner Hände
Führt es durch das Labyrinth,
Es wird wandeln, wie ich's sende.

Die im Himmel waren Kind,
Sie auch, die der Fluch getroffen;
O, so such ein Kind geschwind,
Lehr' es glauben, lieben, hoffen!

Clemens Brentano.

Ostern in „St. Paul“.

Ein milder, sonniger Vorfrühling, wie er schöner und prächtiger um diese Jahreszeit kaum gedacht werden kann, verklärte unser diesjähriges Osterfest. Die Ueber- raschung war um so größer, weil beinahe die ganze Fastenzeit hindurch ein stürmisches, kaltes Regenwetter geherrscht hatte. Da plötzlich, kurz vor Ostern, trat das schönste Frühlingswetter ein, und schon in wenigen Tagen prangten die zahlreichen Birkenbäumchen im nahen Busch und rings um unser Missionshaus her im zartesten Grün. Die Getreidefelder, der Garten, die Wiesengründe usw. legten alle ihr Frühlingskleidchen an; ja, einzelne Ziersträucher, eine Art Frühpflaumen und die Johannisbeerstaude standen schon am Gründonnerstag im schönsten Blüten Schmucke da und lieferten eine ungemein gefällige Zierde fürs heilige Grab und für den Altar am hochheiligen Ostertag.

Recht schön gestaltete sich auch der kirchliche Gottesdienst. Von Würzburg waren unsere drei Universitäts-Studenten gekommen. Sie hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Osterferien im lieben Missionshaus „St. Paul“ zuzubringen und hatten mit Freuden das schwarze Zivilleid mit dem weißen Ordenshabit vertauscht. Damit hatte unser Chor beinahe die heilige Zwölfszahl erreicht; es fehlte nur noch einer, um das Dutzend voll zu machen. Auch neue, aus Eichenholz gefertigte Chorstühle waren kurz vor Ostern in der neuen Kapelle aufgestellt worden. Einer unserer Novizenbrüder hatte sie nach einer von unserem Hochw. P. Superior entworfenen Zeichnung ausgeführt. Unsere Kapelle hat dadurch ein ganz neues Aussehen bekommen, und wir Marianhiller fühlten uns gleichsam in das afrikanische Mutterhaus mit seinem erhebenden Chordienst zurückversetzt.

Am Gründonnerstag feierten wir unsere gemeinsame heilige Osterkommunion, der sich auch unsere Studenten anschlossen. Das heilige Grab war in der geräumigen Sakristei aufgestellt und vereinigte fast den ganzen Tag hindurch fromme Väter um sich. Der Karfreitagsgottesdienst mit der Enthüllung des Kreuzifixes und der darauffolgenden Adoratio fand genau nach dem ergreifenden Ritus des Zisterzienserordens statt. Besonders feierlich gestaltete sich die Weihe der Osterkerze und das Auferstehungsamt am Karfreitag; am Ostersonntag gab es ein Hochamt mit Zisterzienserchoral, und nachmittags war feierliche Vesper, die erste, die in unserem Missionshaus abgehalten wurde. Ja, das waren schöne, unvergeßliche Festtage! Ein besonderer Reiz lag eben darin, daß manche Feiern zum ersten Male dahier stattfanden.

Während der Osterwoche traten vier Postulanten und sechs Studenten ein; ein siebenter

war durch Unwohlsein am rechtzeitigen Eintreffen gehindert, wird aber später kommen. Mit ihm ist die Zahl unserer Studenten auf 19 gestiegen. Bis diese Zeilen im „Bergitzmeinnicht“ erscheinen, gäbe es allerdings Platz für die doppelte und dreifache Zahl. Möge uns die göttliche Vorsehung recht viele fromme und talentierte Knaben und Jünglinge zuführen, die Beruf zum Priestertum haben und die sich zugleich der Marianhiller Mission anschließen wollen! —

Den würdigen Abschluß der großen Osteroktav bildete am Weizen Sonntag die feierliche Einkleidung dreier Laienbrüder und eines Chornovizen. Letzterer, ein Engländer von Geburt, war von Südafrika, wo er seine Studien gemacht hatte, hieher gekommen. (Seit zwei Jahren ist bekanntlich das Noviziat von Marianhill nach „St. Paul“ verlegt worden.) Von den drei Konversbrüdern war dem Geburtsorte nach der eine ein Reichsdeutscher, der zweite ein Holländer, der dritte ein Oesterreicher. Die Einkleidung selbst vollzog sich in der schon früher in unserem Blättchen erwähnten Weise.

Wie schön hat sich doch unter dem augenscheinlichen Segen Gottes das Marianhiller Missionshaus „St. Paul“ während dieser seiner ersten drei Jahre entwickelt! Möge auch fernerhin Gottes Segen darauf ruhen! Herr, erhalte unserm Hause die alten Freunde und Wohlthäter, und führe uns namentlich recht viele und tüchtige Missionare und Ordenskandidaten zu! —

Missionsfeste in Frankfurt a. M. und in Aachen.

Am 12. März d. J. feierte die Missionssektion des Marien-Vereins Dom zu Frankfurt a. M. ihr zweites Missionsfest. Die Nachfrage nach Eintrittskarten war auch dieses Jahr wieder so groß, daß viele keine mehr erhalten konnten, und selbst solche, die noch sicher ein Plätzchen zu finden hofften, leider unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen mußten, weil eben Saal und Galerie im Karlsbau schon weit überfüllt waren; ein eklatanter Beweis für das große Missionsinteresse, das in weiten Kreisen in Frankfurt zu finden ist.

Gleich der Prolog mit dem schöngestellten lebenden Bild versetzte die Zuhörer in die richtige Stimmung, die durch die herzliche Ansprache des Präses, Herrn Kaplan Herzsbach, noch mehr für die Ziele des Vereins gewonnen wurden. Nach dem Worte Christi: „Gehet in alle Welt und lehret alle Völker“ will die Paramentensektion des Marienvereins ihre Hilfe speziell den schwarzen Neukristen Afrikas angedeihen lassen. Diesem edlen Zweck waren die in fleißiger Arbeit hergestellten Paramente